

PRESSEMITTEILUNG

TELEFAX – 1 SEITE

SPD
STADTRATSFRAKTION
NÜRNBERG

SPD Stadtratsfraktion | Rathaus | 90403 Nürnberg

Nürnberg, 02. Dezember 2010

Abschluss der Veranstaltungsreihe „Neu-N“

Wohnformen im Alter: es geht auch anders

Henning Scherf ist ein Mann der Mut macht – auch im proppenvollen Nürnberger Literaturhaus. Auf Einladung der SPD-Stadtratsfraktion sprach der ehemalige Bremer Bürgermeister über Wohnformen im Alter. Eindrucksvoll berichtete er von seinen Erfahrungen, die er in mittlerweile 23 Jahren als Bewohner einer Alters-WG gesammelt hat. Schon früh, lange vor dem Ausscheiden aus dem Berufsleben, habe er mit seiner Frau darüber nachgedacht, wie sie leben wollen, wenn sie älter werden. Ihr Motto war: gemeinsam statt einsam. Mit Freunden kauften sie deshalb ein Mehrfamilienhaus und bauten es zu einem lebendigen Wohnort um. Bereit haben sie die Entscheidung bis heute nicht. Im Gegenteil. Wenn Henning Scherf heute quer durch Deutschland reist und sich für einige Tage als Gast in Pflege- oder Demenz-Wohngemeinschaften einquartiert, sieht er sich bestätigt, dass die Gemeinschaft alten Menschen gut tut. Wer Nähe erlebt und Aufgaben hat, bleibt mitten im Leben und genau dort gehören die Menschen auch im Alter hin.

Für das Wohnen im Alter ergeben sich daraus neue Anforderungen. „Nicht jeder empfindet sich als gruppentauglich und nicht jeder verfügt über die finanziellen Spielräume, um selbst aktiv werden zu können“, führte die sozialpolitische Sprecherin der SPD-Stadtratsfraktion Christine Limbacher an. Für die Frage, wie wir im Alter wohnen wollen, sind für sie neben den menschlichen Beziehungen auch die Bezahlbarkeit und die Barrierefreiheit entscheidend. „Oft sind die Stufen zur Haustür schon ein Problem und zwingen viele zum Umzug ins Heim, obwohl es noch nicht nötig wäre“, erläuterte sie. Die Zahlen für Nürnberg belegen das Problem. 79 Prozent der hiesigen Wohnungsgesellschaften haben keine altengerechten Wohnungen in ihrem Bestand. Ein Punkt an dem angesetzt werden müsse, weil die alternativen Wohnmodelle den steigenden Bedarf alleine nicht werden decken können. Wbg-Geschäftsführer Frank Thyroff bestätigte den Handlungsbedarf: „Viele Maßnahmen haben einen Jahre- oder Jahrzehntelangen Vorlauf. Wenn ein Wohnhaus heute renoviert wird, wird dies mit der Hoffnung getan, danach 30 Jahre nicht mehr umbauen zu müssen.“ Die alternde Stadtgesellschaft muss daher heute in den Blickpunkt der Politik, untermauerte auch die stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende Gabriele Penzkofer-Röhl.

„Die Beispiele von Henning Scherf und die Leuchtturmprojekte in Nürnberg verdeutlichen, dass dies aber nicht als Problem zu verstehen ist. Wenn die Älteren nicht an den Rand gedrückt werden, ist dies vor allem eine Chance für die Urbanität und das Zusammenleben in der Stadt“, griff Christine Limbacher die Ermutigungen auf, die zum Abschluss der Veranstaltungsreihe „neu-n“ der SPD-Stadtratsfraktion präsentiert wurden.

Weitere Informationen: Christine Limbacher Tel.: 0170/9638417